

Wie Kinder und Jugendliche das Thema Geflüchtete verstehen

EINE STUDIENREIHE ZU WISSEN, MEDIENNUTZUNG, EMOTIONALEN EINSTELLUNGEN UND EMOTIONEN

Maya Götz, Andrea Holler¹

Im Rahmen der IZI/LfM-Studienreihe »Wie Kinder und Jugendliche das Thema Geflüchtete verstehen« wurden Kinder und Jugendliche zu ihrem Wissen, ihren Einstellungen, Ängsten und ihrer Mediennutzung beim Thema Geflüchtete befragt.

Es war das nahezu in jedem Monat dominierende Thema der Fernsehnachrichten von April 2015 bis zum Herbst 2016: Flüchtlinge – oder menschenwürdiger formuliert: Geflüchtete. Rund 900.000 Asylsuchende kamen 2015 nach Deutschland – die größte Anzahl aus dem seit Jahren umkämpften Syrien, aber auch aus Afghanistan, dem Irak und anderen Ländern, ein knappes Drittel von ihnen unter 18 Jahren.² Bestand die Berichterstattung zunächst aus nüchternen Berichten über Geflüchtete und Verunglückte auf dem Mittelmeer, schlug dies zunächst in Phasen steigender Empathie um, in deren Verlauf JournalistInnen fast zu »Anwält[e]n der Flüchtlinge« wurden (Hemmelmann & Wegner, 2016). Dann schlug der öffentliche Diskurs um Krawalle und Anschläge auf deutsche Flüchtlingsheime und die »Flüchtlingskriminalität« bestimmten die Berichterstattung. Es entstand die Tendenz, Flüchtlinge mit so gut wie allen Missständen in der Gesellschaft in Verbindung zu bringen (Hafez, 2016), bis sich die Berichterstattung schließlich wieder umsichtiger und vielschichtiger mit dem Thema auseinandersetzte (Hemmelmann

& Wegner, 2016). Standen zunächst die Geflüchteten und ihr Schicksal im Mittelpunkt, verlagerte sich die Berichterstattung dann zunehmend auf die innenpolitische Diskussion.³ Es entstand die Langzeiterzählung: »Flüchtlinge erscheinen als Bedrohung von Recht und Ordnung, die deutsche Gesellschaft als überfordert« (Herrmann, 2015, S. 12). Tendenzen der Berichterstattung, wie die Fokussierung auf die innenpolitische Auseinandersetzung und die Personalisierung auf die Personen Angela Merkel und Horst Seehofer, vermittelten den Eindruck, das an sich hochkomplexe weltpolitische Thema sei in Deutschland lösbar, und ließen populistische Forderungen wie Grenzschließung, Transitzone und Zurückschicken der Geflüchteten als nachhaltige Lösung erscheinen (Herrmann, 2015).

Schon für medienerfahrene Erwachsene ist die Komplexität des Diskurses und seine Bedeutung für unser Bild von Geflüchteten und angemessene Umgangsformen mit der Situation schwer zu durchdringen. Umso mehr stellt sich die Frage, wie Kinder und Jugendliche mit der Thematik umgehen.

Hier setzte die Studienreihe »Wie Kinder und Jugendliche das Thema Geflüchtete verstehen«, ein Kooperationsprojekt des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM), an. In der Studienreihe wurde mit qualitativen und quantitativen

Methoden dem Wissen und den Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen zum Thema Geflüchtete nachgegangen und hinterfragt, in welcher Beziehung dies u. a. zur emotionalen Einstellung, den Ängsten, der Mediennutzung in diesem Kontext sowie der konkreten Begegnung mit Geflüchteten steht.

DIE STUDIENREIHE

Im qualitativen Teil wurden in fragebogengestützten Interviews mit offenen und standardisierten Fragen sowie Kreativanteilen n = 147 6- bis 11-Jährige und zur Selbstauffüllung mit einem entsprechenden altersangemessenen Fragebogen n = 166 12- bis 18-Jährige befragt.⁴

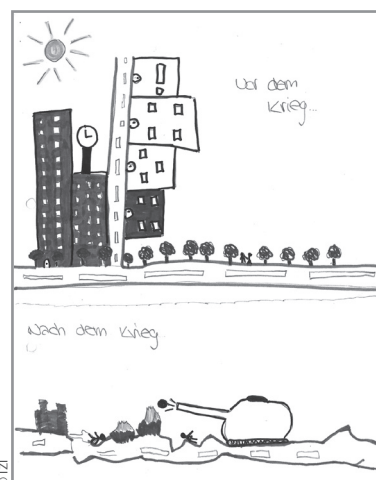


Abb. 1: Aygül (13 Jahre) zeichnet, wie sie sich Syrien vor und nach dem Krieg vorstellt

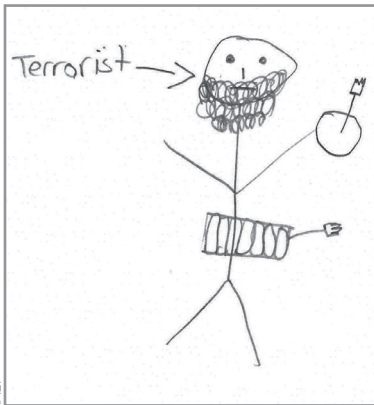


Abb. 2: Fabien (16 Jahre) stellt sich einen Terroristen bärtig vor

Im quantitativen Teil der Studienreihe wurden in 2 Wellen im März (n = 741) und im September 2016 (n = 1.448) repräsentativ ausgewählte Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 19 Jahren standardisiert befragt, wobei einige Fragen gezielt als offene Fragen gestellt wurden.⁵ Jede Welle für sich zeigt spannende Hintergrundinformationen zu Wissen, Mediennutzung, emotionaler Einstellung und Ängsten der Kinder und Jugendlichen, und im Zeitverlauf des Jahres 2016 ergeben sich weitere interessante Effekte, die im Folgenden in Ausschnitten zusammengefasst werden.

WISSEN ZUM THEMA GEFLÜCHTETE

Vorstellungen

Erzählen Kinder in den qualitativen Interviews, was sie über das Thema Flüchtlinge wissen, werden am häufigsten die Aspekte Krieg und Zerstörung erwähnt. Manuel (6 Jahre) erzählt zum Beispiel: »Also im Fernsehen haben wir gesehen, [...] dass Menschen viele Häuser halt kaputt machen und Menschen töten halt.«

Auch in den Bildern, die zeigen, wie sich die Kinder das Land, aus dem die Geflüchteten kommen, vorstellen, dominieren Zeichnungen von durch

Krieg zerstörten Häusern. Zum Teil malen sie es wie Aygül (13 Jahre) als Vorher-nachher-Bilder, in denen eine zunächst sonnenbeschienene Großstadt anschließend nur noch in Fragmenten da ist (Abb. 1) – Vorstellungen, die durch die Medienberichterstattung geprägt sind. Kriegsszenen ähneln dabei häufig historischen Zweikämpfen, in denen sich 2 Menschen mit Waffen gegenüberstehen und schießen – Bilder, wie sie auch schon aus Studien zum Irakkrieg bekannt sind (Götz, 2003). In der aktuellen Situation kommen zudem Szenen vor, in denen ein Mensch – oft bärtig gemalt – andere bedroht oder vertreibt, wie in Fabiens (16 Jahre) Zeichnung (Abb. 2) oder Claires (9 Jahre) Beschreibung ihrer Vorstellung:

»Das ist halt ein IS, einer von [denen], die den Terror veranstalten, und das hier ist eine Kanone, die halt grade schießt, und das ist ein Mensch, der halt zurückwollte zu seinem Haus und seine Sachen noch holen, aber der will ihn halt erschießen.«

Kindern und Jugendlichen ist bekannt, dass es Krieg in Syrien gibt, wobei ihnen die Hintergründe für die Kampfhandlungen selten klar sind. Im Fall des IS haben sie dabei ein eindeutig negatives Bild, sehen ihn als Terrorgruppe, deren Anhänger Menschen töten und vertreiben.

Neben Zerstörung ist Kindern in diesem Zusammenhang auch das Thema Flucht und Vertreibung präsent, häufig in Kombination mit Familientrennung. Alina (7 Jahre) weiß zum Beispiel:

»Dass manchmal nur die Jungs gehen können, weil die nicht genug Geld haben dafür, und deswegen ist dann immer nur ein Familienmitglied, und zwar die Jungs [geflüchtet], damit die in Deutschland Geld kriegen und die dann nachholen können.«

Mit ihrer Information liegt Alina inhaltlich durchaus richtig. Sie hat sich aus den Medien eine spezielle Information gemerkt und es entsteht ein Wissenshügel, der aber nicht auf fundiertem Wissen, z. B. wie oft dies vorkommt oder ob Geld wirklich der zentrale Antriebsgrund ist, nach Deutschland zu kommen, beruht.

Neben Krieg, Zerstörung, Vertreibung und Familientrennung haben Kinder und Jugendliche häufig Wissenshügel zum Ablauf der Flucht und malen zum Beispiel überfüllte Boote (Abb. 3) – eindruckliche Bilder, die sie aus den Medien mitgenommen haben. Sie haben davon gehört, »dass da nicht sehr viel Platz ist überall« (Julian, 11 Jahre) und dass die Geflüchteten in Zelten untergebracht werden. Sie nehmen die kontroverse Diskussion in Deutschland wahr, insbesondere im Osten von Deutschland erwähnen sie Demonstrationen, und Bence (10 Jahre) aus Bayern fällt zum Thema Geflüchtete sofort ein: »Und jetzt wollen die Politiker, oder auf jeden Fall der Seehofer will eine Grenze machen. Ich find das nicht so gut.«

Mit dem Alter nimmt dabei die Fundiertheit und natürlich auch Eloquenz der Aussagen zu. Die Tendenz bleibt jedoch auch bei den Jugendlichen ähnlich: Sie nehmen sich einige Elemente aus dem öffentlichen Diskurs heraus und deuten diese vor dem Hintergrund ihres Weltwissens. Es sind aber eher einzelne Wissenshügel, die oft auf Medienspuren verweisen, als ein fundiertes, breit angelegtes Wissen. Einige Befragte berichten von konkreten Erfahrungen mit Geflüchteten, z. B. dadurch, dass im Nachbarort ein Erstaufnahmelager eingerichtet wurde oder sie (vermutlich) Geflüchtete auf dem Marktplatz gesehen haben. Konkreten Kontakt im Sinne eines sich Unterhaltens oder Spielens mit

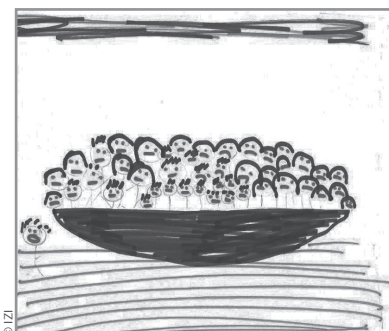


Abb. 3: Angelika (14 Jahre) zeichnet ein überfülltes Flüchtlingsboot, ein Bild, das sie aus den Nachrichten kennt

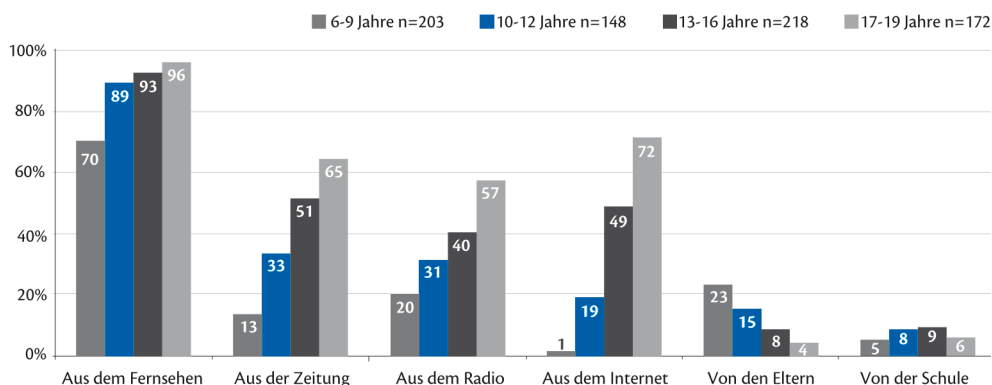
einem/r Geflüchteten hatten 38 % der Heranwachsenden – bei den Grundschulkindern im September mit 27 % deutlich weniger als bei den 10- bis 19-Jährigen, wo es 4 von 10 Schüle-rInnen sind.

Faktenwissen

Bereits in der qualitativen Befragung nannten Kinder und Jugendliche Größenordnungen und Zahlen und erzählten

von memorierten Fakten zum Thema Geflüchtete, die aber selten den realen Zahlen entsprachen. Um hier konkret und verallgemeinerbar Aussagen treffen zu können, stellten wir in der standardisierten Befragung mehrere Fragen rund um das Thema Geflüchtete, zum Beispiel aus welchem Land die meisten Geflüchteten 2015 kamen. Fast alle nannten Länder des Nahen Ostens und 85 % spontan Syrien. Hier liegt also durchaus gesichertes Wissen vor.

Auf die Frage, wie viele Flüchtlinge 2015 nach Deutschland gekommen sind, wusste im März 2016 bei den Grundschulkindern knapp die Hälfte (46 %) die richtige Antwort,⁶ bei den 10- bis 16-Jährigen waren es 64 % und bei den 17- bis 19-Jährigen 69 %. In der 2. Befragungswelle im September 2016 wissen Grundschulkind im Vergleich (mit 51 %) etwas besser Bescheid, bei den Preteens und Jugendlichen nahm jedoch die Fehleinschätzung zu und die Jugendlichen überschätzen nun deutlich häufiger die Zahl der AsylbewerberInnen. Bei den 17- bis 19-Jährigen schätzt nun gut jede/r Dritte die Anzahl als zu hoch ein, im März war es nur jede/r Fünfte. Im Osten, insbesondere in Sachsen, ist die Überschätzung der Zahl besonders deutlich und nur 16 % wissen die richtige Antwort. Hier hat sich das Faktenwissen bei Jugendlichen im Laufe des Jahres 2016 also deutlich verschlechtert.



Grafik 1: Woher weißt du eigentlich all diese Sachen, aus welchen Medien hast du dein Wissen über das Thema Flüchtlinge? – Top 6, 1. Welle

Ähnliches zeigt sich bei der Frage, wer von den Geflüchteten 3 Jahre oder länger in Deutschland bleiben darf. Zwar nennen so gut wie alle die richtige Antwort: Menschen, die verfolgt werden oder in deren Heimat Krieg herrscht.⁷ Allerdings ging im März 2016 ein knappes Drittel zudem davon aus, dass auch Menschen, die vor Naturkatastrophen flüchten, länger bleiben dürfen, und weitere 14 % gehen davon aus, dass Hunger im Herkunftsland ein Recht auf Asyl bedeuten würde. Im Herbst 2016 nimmt die Zahl der Fehleinschätzungen z. T. deutlich zu. Ein Teil der Kinder und Jugendlichen geht nun davon aus, dass auch Hunger (24 %) und Naturkatastrophen (33 %), und jede/r Zehnte, dass fehlende Arbeitsmöglichkeiten im Heimatland ein Asylgrund sind. Dies kann als Zeichen verstanden werden, dass Kinder und Jugendliche Menschen mit diversem Fluchthintergrund ein Bleiberecht zugestehen wollen. Faktisch ist es aber zurzeit nicht geltendes Recht. In der 2. Welle im Herbst 2016 wurde zudem gefragt: »In welches Land sind im Jahr 2015 weltweit die meisten Flüchtlinge und Asylsuchenden gekommen?«, und es wurde eine Auswahl an Ländern vorgelesen, darunter die richtige Antwort: Türkei. Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen (59 %) geht davon aus, dass dies Deutschland sein muss. Die richtige Antwort weiß

dabei kaum ein Grundschulkind, bei den 17- bis 19-Jährigen ist es zumindest jede/r fünfte Jugendliche.

Deutlich wird also: Einige Grundfakten, wie dass die meisten Geflüchteten 2015 aus Syrien oder Ländern des Nahen Ostens kommen, ist für viele Kinder und Jugendliche bekanntes Grundwissen. In anderen Bereichen sind falsche Fakten memoriert. Dieses Fehlwissen nimmt im Laufe des Jahres 2016 zu. Anstatt dass Kinder und Jugendliche mit zunehmender Präsenz des Themas im Alltag fundierter und realitätsnäher informiert sind, haben sich zunehmend Zahlen und Vorstellungen memoriert, die, gemessen an den statistischen Fakten, unrichtig sind.

Medien als Informationsquelle

Das Wissen und die Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen zum Thema Geflüchtete sind so gut wie nie durch eigene Erfahrungen gestützt. Zumindest begegnete uns in der Befragung kein/e Heranwachsende/r, der/die selbst Krieg, Flucht und Asyl bewusst erlebt hat. Nach konkretem Kontakt zu Geflüchteten gefragt geben gut 2 von 5 bzw. bei den Grundschulkindern 3 von 10 Kindern an, sich zumindest schon einmal mit einem/einer Geflüchteten unterhalten oder mit ihm/ihr gespielt zu haben – eine Zahl, die im Laufe des Jahres 2016 kaum merklich gestiegen

ist. Dabei zeigen sich deutlich regionale Unterschiede: In Berlin ist eine konkrete Begegnung mit 58 % deutlich häufiger als in Thüringen (16 %) oder Mecklenburg-Vorpommern (22 %). Das heißt, für einen Großteil der Kinder und Jugendlichen beruhen das Wissen und die Vorstellungen von Geflüchteten vor allem auf medial vermittelten Diskursen. In der Studienreihe wurde nachgefragt, welche Medien Heranwachsende für die Information zu diesem Thema nutzen.

Leitmedium ist das Fernsehen

Gefragt, woher sie eigentlich all diese Sachen über das Thema Flüchtlinge wissen, nennen sie diverse Quellen, allen vorweg das Fernsehen (87 %). Damit bestätigt sich eine in der medienwissenschaftlichen Forschung bekannte Tendenz: Wenn es um Weltwissen, Naturkatastrophen oder viel diskutierte aktuelle Ereignisse geht, beziehen Kinder und Jugendliche ihr Wissen vor allem aus Medien, wobei das Fernsehen mit Abstand das Leitmedium ist.⁸ Deutlich weniger häufig genutzt werden Zeitung, Radio und Internet. Ein Teil der Kinder und Jugendlichen nennt auch Eltern und Schule als Informationsquelle, auch wenn diese eigentlich keine Medien im allgemeingebäuchlichen Sinne sind. Mit dem Alter nimmt die Vielfalt der Medien als Informationsquelle dabei deutlich zu, doch selbst bei den 17- bis 19-Jährigen bleibt das Fernsehen die meistgenannte Quelle (Grafik 1). In den neuen Bundesländern spielen Fernsehen und Radio eine etwas geringere Rolle als in den alten Bundesländern, dafür spielen die Eltern im Osten bei doppelt so vielen Befragten eine Rolle als Informationsquelle. Ein halbes Jahr später (2. Befragungswelle im September 2016) nimmt die Bedeutung von Medien als bewusst wahrgenommene Informationsquelle über alle Medien hinweg ab, beim Fernsehen um knapp 10 Prozentpunkte, bei anderen Medien wie der Zeitung um

über 20 Prozentpunkte. Kinder und Jugendliche haben das Gefühl, weniger über das Thema aus den Medien informiert zu werden. Dies entspricht aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Anzahl an informativen Beiträgen, die zu dem Thema in den Massenmedien ausgestrahlt wurden. War das Thema im Jahr 2015 und bis Mai 2016 noch das zentrale Topthema, lagen über den Sommer andere Themen im Fokus und erst im September 2016 kehrte das Thema als Topthema in die TV-Nachrichten zurück, allerdings nun mit dem eindeutigen Schwerpunkt auf die Kontroversen um die Flüchtlingspolitik.⁹

Gesehene Sendungen

Auf die Nachfrage, was Kinder und Jugendliche im Fernsehen zu dem Thema gesehen haben, kommt am häufigsten die Antwort: »Nachrichten« und eine etwas wage Beschreibung, wie zum Beispiel von Nasrem (15 Jahre):

»Ich glaube, es war in ARD oder ZDF. Es ging darum, wie stark die Flüchtlingskrise geworden [ist], wie viele es doch in den letzten Jahren waren und wie viele es dieses Jahr sind.«

Zum Teil können die Heranwachsenden die Quelle aber auch sehr genau benennen, wie Lola (8 Jahre), die weiß, dass sie dazu etwas in *logo!* (ZDF) gesehen hat:

»Die haben gesagt, immer wenn Flüchtlinge zu uns kommen, dass die meistens ums Leben kommen oder so. Weil sie wollen ja zu uns, weil es bei uns so schön ist. Weil es da so tolle Straßen gibt oder nicht so viel Krieg, oder dass da fast niemand Böses ist.«

Wie schon an diesen beiden Aussagen deutlich wird, sind es nur Bruchstücke, die aus dem Medium so memoriert werden, wie es vermutlich gesendet wurde. Hinzu kommen individuelle Deutungen und die Einordnung in das eigene Weltbild. Wird quantitativ ausgezählt, welche Sendungen als verlässliche Informationsquelle gesehen wurden, sind die meistgenannten Sendungstitel bei den Kindern *logo!* (ZDF), gefolgt von *Tagesschau* (ARD)

und *ZDF heute* (ZDF). Bei den Jugendlichen liegt mit 47 % die *Tagesschau* mit weitem Abstand vorne, gefolgt von *RTL Aktuell* und *ZDF heute*. In der zweiten Erhebungswelle im September 2016 verändert sich der Kanon der Sendungen, aus denen sie Informationen gewonnen haben, nicht. Auf insgesamt tieferem Niveau folgt nun nach der *Tagesschau* die Sendung *logo!*, aus der sich vor allem die Kinder, aber auch die Preteens die Informationen holen. Bei den Jugendlichen ist es *RTL Aktuell*. Für Kinder und Jugendliche gibt es also innerhalb des Leitmediums Fernsehen und der hier angebotenen Vielzahl an Angeboten einige wenige Sendungen, die für sie mit Information zum Thema Geflüchtete verbunden sind.

WELCHE INFORMATIONSQUELLE BEFÖRDERT KORREKTES FAKTENWISSEN?

Werden nun die faktisch richtigen Antworten mit der angegebenen Quelle, aus der die Kinder und Jugendlichen ihre Informationen hatten, verglichen, werden deutliche Unterschiede in jeder Altersgruppe sichtbar.

Bei den Grundschulkindern (6 bis 9 Jahre) ist das Wissen dann am korrektesten, wenn sie ihre Informationen aus der Zeitung, dem Radio oder dem Fernsehen hatten. Am wenigsten richtig liegen Kinder, die sich über ihre Eltern informiert haben. Sie überschätzen meist die Zahl der Angekommenen und gehen von diversen Gründen für ein Bleiberecht in Deutschland aus. Entweder ist hier das Grundwissen der Eltern fehlerhaft oder aber Medien sind für die Faktenvermittlung in diesem Alter zumindest beim Thema Geflüchtete die besseren Vermittler. Bei den Fernsehsendungen schnitten diejenigen Grundschulkindern besonders gut in ihrem Faktenwissen ab, die *logo!* oder die *Tagesschau* als Informationsquelle nutzten.

Bei den Preteens, den 10- bis 12-Jährigen, erweisen sich diejenigen als

jene mit besonders hohem Anteil an richtigen Antworten, die sich über das Internet informiert haben, gefolgt von Zeitung und Radio. Es liegt die Vermutung nahe: Wer in dem Alter weiß, wie er/sie an Informationen per Internet kommt, kann sie sich dann auch gut merken. Wer sein Wissen aus der *Tagesschau* hat, liegt dabei weit über dem Durchschnitt, gefolgt von denjenigen, die *logo!* als Wissensquelle nutzen. *RTL Aktuell* als Informationsquelle geht hingegen mit unterdurchschnittlichem Wissen einher.

Bei den Jugendlichen erweist sich die Zeitung als das Medium, das mit dem höchsten Anteil an richtigen Antworten einhergeht, gefolgt von Fernsehen und Schule. Diejenigen, die *ZDF heute* gesehen haben, wissen am meisten, gefolgt von denen, die *logo!* und die *Tagesschau* schauten. Abermals unterdurchschnittlich in den hier abgefragten Wissensfragen schneiden diejenigen ab, die *RTL Aktuell* oder *Stern TV* als Informationsquelle angegeben haben. Die höchste Zahl an Fehleinschätzungen bei den Jugendlichen (13 bis 19 Jahre) findet sich jedoch bei denen, die ihre Eltern als Informationsquelle angaben.

Über alle Altersgruppen hinweg zeigt sich ein Unterschied in der Richtigkeit der memorierten Informationen, je nachdem, welche Sendungen als Informationsquelle genutzt wurden. Dabei zeigt sich eine deutliche Linie im Unterschied öffentlich-rechtliche versus private Sender. Diejenigen, die öffentlich-rechtliche Angebote zur Information genutzt haben, wissen besser Bescheid als jene, die ihre Informationen aus privat-kommerziellen Angeboten gewonnen haben. Dies bedeutet nicht unbedingt, dass die Informationen in den privat-kommerziellen Sendungen nicht korrekt sind. Vielmehr scheint die Art der Berichterstattung und Kontextualisierung von Fakten Fehleinschätzungen, zumindest bei Kindern und Jugendlichen, nahezulegen (siehe auch Holler in dieser Ausgabe).

BEFÜRCHTUNGEN UND ÄNGSTE

Emotionen sind wichtige Ressourcen der Psyche, um den eigenen Handlungen eine bestimmte Richtung zu weisen. Eine besonders starke Emotion ist Angst, die durch das Gefühl der Bedrohung entsteht (Glasenapp, 2013). In den Erzählungen der Kinder und Jugendlichen scheinen immer wieder bestimmte Befürchtungen durch. Alisa (10 Jahre) überlegt sich zum Beispiel:

»Dass dir vielleicht was passieren kann wegen Flüchtlingen oder sowas, oder was dir passieren kann oder ob dir was passieren könnte.«

Sie weiß nicht genau, wie sie die Situation einzuschätzen hat, spürt aber Momente von Bedrohung. Könnte sie sich eine Fernsehsendung wünschen, möchte sie hierzu genaue Hinweise, so dass sie mit dem unbestimmten Gefühl der Angst konkreter umgehen kann. Die 9-jährige Claire hat etwas über den Terror des IS gehört (s. o.) und aus diesen Berichten heraus fragt sie sich:

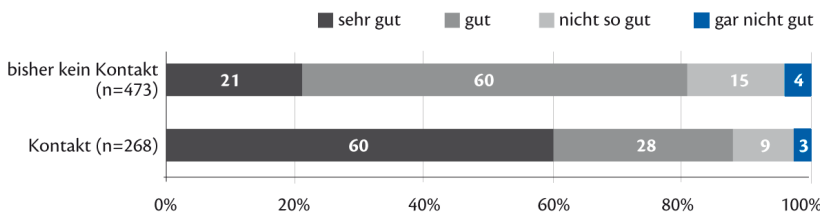
»Ob die dann vielleicht auch zu Terroristen werden können, weil sie so eine schlechte Vergangenheit hatten. Ich würde auch gern wissen, wie viele Terroristen jetzt z. B. unterwegs sind unter den Flüchtlingen.«

Für die Weltsicht von Kindern eine ganz typische Frage. Claire schlussfolgert aus ihrem Wissenshügel »IS« und »den Menschen ist in ihrem Leben viel Schlechtes passiert«, dass dies seine Folgen haben wird: Sie werden selbst »schlecht«, was für Claire »Terroristen« heißt. Nun möchte sie genau wissen, wie viele von diesen durch schlechte Erfahrungen zu Terroristen gewordenen Menschen, die sie bedrohen könnten, unter den (guten) Flüchtlingen unterwegs sind. Es ist keine konkrete Furcht, aber ein Gefühl der Bedrohung, für das Claire z. B. ein besseres Verständnis des Begriffs »Terrorist« und eine klare Abgrenzung zum Begriff »Flüchtling« bräuchte, anders als dies bisher oft in Medien gehandelt wird.

Um die Häufigkeit der typischen bzw. denkbaren Ängste von Kindern und Jugendlichen zum Thema Geflüchtete in Deutschland einschätzen zu können, fragten wir in den Repräsentativerhebungen 5 Bereiche von Befürchtungen ab, die z. T. in den qualitativen Befragungen explizit genannt wurden. Es wurde eine alltagsnahe Formulierung für die jeweiligen Ängste gefunden, und die Kinder und Jugendlichen konnten diesen auf einer 4er-Skala zustimmen oder sie ablehnen. Durch die 2 Erhebungswellen im März und September 2016 konnte zudem der Konstanz bzw. der Veränderung von Ängsten nachgegangen werden.

Einige Bereiche zeigen dabei keine nennenswerten Veränderungen. Der Aussage »Ich habe Angst, wenn noch mehr Flüchtlinge zu uns kommen, dass wir hier in Deutschland auf immer mehr verzichten müssen« stimmten im März 2016 21 % zu, ohne nennenswerte Altersunterschiede. Die Jungen etwas häufiger als die Mädchen, Kinder und Jugendliche, die im Osten wohnen, häufiger als die im Westen. Im September 2016 ist das Ausmaß dieser Befürchtung im Prinzip unverändert geblieben; ganz ähnlich bei der Befürchtung, durch mehr Flüchtlinge sei der Arbeitsplatz der Eltern gefährdet. Andere Items zeigen eine Veränderung, wie beim Statement »Ich habe Angst, wenn Flüchtlingskinder/-jugendliche auf meine Schule (bzw. Betrieb/Studium) gehen, dass es zu mehr Prügeleien kommt«. Im März 2016 gaben 19 % dies als zutreffende Befürchtung an, bei den Jungen leicht mehr als bei den Mädchen und in den neuen Bundesländern mehr als in den alten. Im September 2016 ist diese Befürchtung auf 27 % gestiegen. Besonders hoch ist der Anstieg bei denen, die noch nie eine/n Geflüchtete/n getroffen haben.¹⁰ Entsprechend gestiegen, wenn auch nicht ganz so stark, ist die Angst vor mehr Diebstählen. Die deutlichste Veränderung zeigt sich bei der Angst vor terroristischen Anschlägen durch eine zunehmende Zahl an Geflüchteten. Im März 2016

Zusammenhang von Kontakt und Einstellung



Grafik 2: Wie findest du es eigentlich, dass wir in Deutschland Flüchtlinge aufnehmen? – mit oder ohne Kontakt mit Geflüchteten

gaben 30 % der Kinder und Jugendlichen an, diese Ängste zu haben, ohne nennenswerte Alters- oder Geschlechterunterschiede, in den neuen Bundesländern jedoch deutlich häufiger als in den alten. Im September 2016 ist diese Angst bei 43 % der Heranwachsenden präsent. Hierbei sind es nicht die Grundschulkinder, sondern die Preteens und besonders die Jugendlichen – und zwar nur im Westen der Bundesrepublik. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht dies in Zusammenhang mit den Anschlägen von Ansbach und Würzburg im Juli 2016 und der entsprechenden Berichterstattung, aber auch mit der gestiegenen Terrorangst bei Erwachsenen.¹¹

Deutlich wird auch hier die Abhängigkeit zur Frage, ob die Kinder und Jugendlichen schon einmal konkreten Kontakt zu Geflüchteten hatten. Ohne Kontakt befürchten 48 %, dass es zu mehr terroristischen Anschlägen kommt. Haben sie dagegen schon einmal einen Geflüchteten getroffen, sind es nur 32 %.

Ängste und gesehene Sender

Wie viele Kinder und Jugendliche für sich die abgefragten Ängste empfinden, geht u. a. mit den Fernsehsehdungen, aus denen sie die Information zum Thema bezogen, einher. Kinder (6 bis 12 Jahre), die ihr Wissen aus öffentlich-rechtlichen Sendungen wie *logo!* oder *ZDF heute* bezogen, haben deutlich weniger Ängste als jene, die privat-kommerzielle Sendungen zu

dem Thema gesehen haben. So äußert jedes zweite Kind, das sein Wissen aus *RTL Aktuell* hat, die Angst vor Terroranschlägen und Diebstahl, während dies bei Kindern, die *logo!* oder *ZDF heute* gesehen haben, nur in Ausnahmefällen vorkommt.

EMOTIONALE EINSTELLUNG ZUR AUFNAHME GEFLÜCHTETER

Während zur Einstellung von Erwachsenen zur Flüchtlingspolitik regelmäßige Befragungen vorliegen (z. B. Eisnecker & Schupp, 2016), wurden bisher nur wenige Befragungen von Jugendlichen zu ihren Erfahrungen, Einstellungen und ihrem Mediengebrauch in diesem Kontext durchgeführt. Sie zeigen: Das Thema beschäftigt die 12- bis 25-Jährigen. Dabei sind sie im Vergleich der Jahre deutlich offener gegenüber Zuwanderung geworden, allerdings gibt es markante Unterschiede zwischen dem Westen und Osten Deutschlands (Shell, 2015). Die Mehrheit der Jugendlichen ist emotional positiv empathisch und mit Verständnis für die Situation von Geflüchteten eingestellt. Allerdings gibt es auch eine kleine Minderheit, die rigoros und offen Ressentiments äußert (Calmbach et al., 2016). Wie sieht dies bei Kindern aus und wie hat es sich im Laufe des Jahres 2016 entwickelt? Auf die Frage »Wie findest du es eigentlich, dass wir in Deutschland Flüchtlinge aufnehmen?« antworteten im März 84 % der Kinder und Jugendlichen, sie

fänden es »gut« oder sogar »sehr gut«. Bei den Jungen ist der Anteil derjenigen, die dies »sehr gut« finden, etwas höher als bei den Mädchen. Dabei zeigen sich kaum Altersunterschiede, wohl aber Unterschiede hinsichtlich des Wohnorts. Kinder und Jugendliche, die in den westlichen Bundesländern aufwachsen, sind mit 86 % noch einmal positiver eingestellt als diejenigen, die im Osten der Republik wohnen, wo es nur 74 % »gut« oder »sehr gut« finden. Die Einstellung der Eltern zu dem Thema nehmen die Kinder mit 78 % als etwas weniger positiv wahr als die eigene. Kinder und Jugendliche aus eher kritisch eingestellten Elternhäusern sind dabei statistisch häufiger ebenfalls kritisch eingestellt.

Im September 2016 ist die kritische Haltung der Kinder und Jugendlichen leicht gestiegen. Jetzt sind 77 % positiv eingestellt, wobei insbesondere die Ausprägung »sehr gut« zurückgegangen und die Zahl derjenigen, die es als »weniger gut« einschätzen, leicht gestiegen ist. Bei den Grundschulkindern zeigen sich dabei kaum Veränderungen, anders bei den 17- bis 19-Jährigen, bei denen die Zahl der kritischen Einstellungen von 15 % auf 29 % gestiegen ist. Entsprechend abgenommen hat mit nun 71 % auch die positive Einschätzung der Einstellung der Eltern zu dem Thema.

Sehr deutlich wird der Zusammenhang von konkretem Kontakt und emotionaler Einstellung. Bei Kindern und Jugendlichen, die bereits konkreten Kontakt zu Geflüchteten hatten, ist die Einschätzung »Ich finde es sehr gut, dass Deutschland Flüchtlinge aufnimmt« mit 60 % fast dreimal so hoch wie bei denen, die noch nie eine/n Geflüchtete/n persönlich kennengelernt haben und sich diese nur aus den Medien oder vom Hörensagen vorstellen können (Grafik 2). Mit konkretem Kontakt nimmt die positive Einstellung zu – ein Effekt, der sich auch in der 2. Welle deutlich zeigt.

Der dritte deutliche statistische Zusammenhang ist die Parallelität von

Ängsten und der Einstellung gegenüber Deutschland als Aufnahmeland von Geflüchteten. Fast alle, die es »kritisch« oder »sehr kritisch« sehen, dass Deutschland Geflüchtete aufnimmt, haben auch Befürchtungen und Ängste bei diesem Thema – eine logische, aber dennoch wichtige Erkenntnis.

Ein weiterer deutlicher Effekt zeigt sich in der Parallelität von Ängsten gegenüber Geflüchteten und der Frage, ob die Sendung, aus der die Informationen gewonnen wurden, öffentlich-rechtlich oder privat-kommerziell ist. Wer Privatfernsehen schaut, hat mehr Ängste.

ZUSAMMENFASSUNG

Kinder und Jugendliche konstruieren sich eine Vorstellung zum Thema Geflüchtete, die meist nicht auf persönlichen Beziehungen oder breitem Wissen basiert, sondern auf Wissenshügeln, die aus den Medien, oft dem Leitmedium Fernsehen stammen. Dabei sind die memorierten Vorstellungen nicht nur alterstypisch begrenzt, sondern zum Teil faktisch unrichtig. Zum Beispiel wird die Anzahl der Asylsuchenden 2015 überschätzt – eine Tendenz, die im Laufe des Jahres 2016 zunimmt. Einige Heranwachsende, zum Beispiel diejenigen, die sich ausschließlich über ihre Eltern zu dem Thema informierten, waren dabei deutlich schlechter informiert als jene, die beispielsweise Zeitung lasen. Kinder und Jugendliche, die sich über öffentlich-rechtliches Fernsehen informiert haben (*Tageschau*, *ZDF heute*, *logo!*), sind deutlich besser informiert als jene, die privat-kommerzielles Fernsehen sahen. Es deutet sich ein Zusammenhang von bestimmten Merkmalen an, der sich vereinfacht folgendermaßen formulieren lässt: Die Kinder und Jugendlichen, die ohnehin kritisch eingestellt sind, oftmals aus Elternhäusern mit einer ebenfalls kritischen Haltung, sehen Sendungen, die das Thema auf bestimmte Weise (eher auf das Spektakuläre und Emotionalisierungen ausgerichtet) be-

richten, und entwickeln nicht zuletzt dadurch falsche Vorstellungen, zum Beispiel von der Anzahl Geflüchteter und dem Asylrecht. Die bereits angelegten Vorurteile verfestigen sich und, ohne jemals einen Geflüchteten konkret kennengelernt zu haben, bestärken das Bedrohungsgefühl und damit auch die Ablehnung der Aufnahme von den »Anderen« – den Geflüchteten. ■

ANMERKUNGEN

¹ Unter Mitwirkung von Caroline Mendel, Alexandra Hermann, Astrid Dolle, Maria Berg, Melanie Baxter, Marie-Therese Hohe, Tanja Petrich, Konstantin Engelbrecht und Jana Rembold.

² Vgl. Pressemitteilung Bundesministerium des Inneren vom 30.09.2016: <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/09/asylsuchende-2015.html> [8.11.2016], Pressemitteilung Bundesministerium des Inneren vom 06.01.2016: <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/01/asylantraege-dezember-2015.html> und Das Bundesamt in Zahlen 2015, S. 21, verfügbar unter: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-inzahlen-2015.pdf?__blob=publicationFile [3.11.2016].

³ Vgl. *InfoMonitor des Instituts für empirische Medienforschung (IFEM)* ab August 2015.

⁴ Durchgeführt Januar bis September 2016 bundesweit verteilt mit Schwerpunkten auf das Umfeld von Berlin, Düsseldorf, Wuppertal, Dresden, Leipzig, Halle, Dillingen/Saar, Augsburg und München.

⁵ Die repräsentative Stichprobe ist quotiert nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund der befragten Kinder und Jugendlichen, Schulabschluss des Haushaltsvorstandes (bei 6- bis 12-Jährigen) bzw. der eigene Schulbesuch/-abschluss (bei 13- bis 19-Jährigen). Die Daten wurden im Rahmen der Mehrthemenumfrage iconKIDS bus und iconYOUTH bus vom 1. März bis zum 31. März 2016 und in der 2. Welle vom 6. September bis 1. Oktober 2016 erhoben.

⁶ Von Januar bis Dezember 2015 registrierte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (im EASY-System) 1.091.894 Zugänge von Asylsuchenden, vgl. Asylgeschäftsstatistik Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für 2015: <http://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2016/201610106-asylgeschaeftsstatistik-dezember.html?nn=1367522> [3.11.2016]. Die Zahl wurde am 30.9.2016 auf 890.000 heruntergestuft, was aber in der Erhebungsphase noch nicht präsent war. Entsprechend wird 1 Mio. als in diesem Fall richtiger Wissensstand gesehen und die Antworten 500.000, 1,5 Mio. oder 2 Mio. als unzutreffend.

⁷ Vgl. Information des BAMF zu Asyl und Flüchtlingsschutz: <http://www.bamf.de/DE/Migration/Asyl-Fluechtlinge/asylfluechtlinge-node.html> [3.11.2016]

⁸ Vgl. Hasebrink & Schmidt (2013), S. 5; für Kinder: Feierabend & Klingler (2011).

⁹ Vgl. *InfoMonitor des Instituts für empirische Medienforschung (IFEM)*.

¹⁰ Im Verhältnis 20 % bei denen, die schon Kontakt hatten, zu 32 % bei denen, die noch keinen Kontakt hatten.

¹¹ Die *Huffington Post* zitiert eine Studie der R&V Versicherung, nach der im Juli 2016 73 % der Deutschen Angst vor Terrorismus hatten – eine Steigerung von 21 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr (<https://www.ruv.de/presse/aengste-der-deutschen/presseinformation-aengste-der-deutschen-2016> [30.10.2016]).

LITERATUR

Eisnecker, Philipp & Schupp, Jürgen (2016). *Flüchtlingzuwanderung: Mehrheit der Deutschen befürchtet negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft*. DIW Wochenbericht, 8, 158-164.

Feierabend, Sabine & Klingler, Walter (2011). *Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung 3- bis 13-Jähriger 2010*. Media Perspektiven, 4, 170-181.

Glaserapp, Jan (2013). *Emotionen als Ressourcen*. Weinheim: Beltz.

Götz, Maya (2003). *Wir sind dagegen! Kinder in Deutschland und ihre Wahrnehmung vom Krieg im Irak*. *TelevIZion*, 16(2), 27-36.

Hafez, Kai (2016). *Compassion Fatigue der Medien? Warum der deutsche »Flüchtlingssommer« so rasch wieder verging*. *Global Medien Journal*, 6(1), 1-8.

Hasebrink, Uwe & Schmidt, Jan-Hinrik (2013). *Medienübergreifende Informationsrepertoires*. *Media Perspektiven*, 1, 2-12.

Hemmelmann, Petra & Wegner, Susanne (2016). *Flüchtlingsdebatte im Spiegel von Medien und Parteien*. *Communicatio Socialis*, 49(1), 21-38.

Herrmann, Friederike (2015). *Das Märchen vom überkochenden Brei – Narrative in der medialen Berichterstattung zum Flüchtlingsthema im Herbst 2015*. *Communicatio Socialis*, 49(1), 6-20.

DIE AUTORINNEN



Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.

Andrea Holler, M.A. Medienpädagogik, Psychologie und Soziologie, ist wissenschaftliche Redakteurin am IZI, München.